

**Petr Borkovec**

## **Nadelbuch**

Aus dem Tschechischen von Christa Rothmeier

---

A. F.

Besser beschreiben, siehst du, kann ich  
das sogar im Sommer eiskalte Vorzeigezimmer,

in das du mich nie geführt hast,  
in das ich mich zwei-, vielleicht dreimal hineinstahl,

als die Küche, wo wir immer saßen,  
das Küchensofa, auf dem ich dich –

wie ich mir immer wieder vorstellte –  
durch das Fenster vom Hof aus

tot werde daliegen sehen. Selbst in der Erinnerung  
ist neben der Wand eine leere Stelle,

von einer Flanellschürze verhüllt.  
Aber warum taucht jedesmal

die Lärchengruppe am Ende des Gartens  
neben dem Zaun, am Rand des Abhangs, vor mir auf,

diese fünf, sechs schütterten, einander  
behindernden Bäume

und ihre trockenen Äste, die Rinde und die Nadeln  
unten im Kreis um sie herum?

*25/11/2000*

---

Kunstfertig bestickte Nadelbücher – jene aus Stoffstücken zusammengenähten kleinen Bündel zum Aufbewahren von Näh- und Stecknadeln – wurden in Familien traditionell von einer Generation zur nächsten weitergegeben. Viele solcher „Needle-books“ wurden einst in der Tschechoslowakei hergestellt. Für Petr Borkovec ist das Nadelbuch ein Erinnerungsgegenstand, der auf die weibliche Welt seiner Vorfahren verweist. Sein Gedichtband dokumentiert als intimes Tagebuch eine subtile Annäherung an die Welt der Mutter und der Großmütter, indem er von alltäglichen Gegenständen, privaten Räumen oder Flusslandschaften erzählt. Von schmerzhafter Erfahrung des Verlusts stimuliert, schafft Borkovec im Beobachten und Abwägen Bilder der inneren und äußeren Unstetigkeit, von kontrollierter Nervosität. Zugleich ist das Nadelbuch aber auch Chiffre für das Handwerk, das Instrumentarium des Dichters, und

Borkovec' Buch zielt in zweifachem Sinne darauf, die Kette nicht zu unterbrechen: jene der eigenen Familie und jene der dichterischen Sprache der Vorgänger.

Petr Borkovec, geboren 1970 in Louňovice pod Blaníkem in Mittelböhmen, lebt als Dichter und Übersetzer in Černošice bei Prag. Auszeichnungen: Jiří-Orten-Preis (1995), Hubert-Burda-Award (2002), norbert-c.-kaser-Preis (2002).

In der Edition Korrespondenzen erschienen:

*Feldarbeit*. Gedichte. Tschechisch/Deutsch, übers. von Christa Rothmeier

CD *Feldarbeit*, gelesen von Otto Sander und dem Autor

„Ein junger Prager Dichter von stiller Perfektion.“ DIE ZEIT

---

Petr Borkovec, *Nadelbuch*. Gedichte

Deutsche Erstausgabe

Tschechisch/Deutsch, übersetzt von Christa Rothmeier

140 Seiten, gebunden, fadengeheftet, mit Lesebändchen

ISBN 3-902113-24-3 € 20,- / sfr 34,-

---

## Pressespiegel

### **Windstille**

„Kunstfertig bestickte Nadelbücher“, so heißt es im Klappentext, „wurden Familien traditionell von einer Generation zur nächsten weitergegeben.“ Nicht nur die Nadelbücher der mütterlichen, groß- und urgroßmütterlichen Vorfahren vererben sich weiter, es ist auch die Sprache, die dichterische. Petr Borkovec ist Tscheche. Geboren wurde er 1970 im mittelböhmischen Lounovice pod Blanikem. Bereits sein erstes Buch in deutscher Übersetzung „Feldarbeit“ wies ihn als Klassiker aus. In bester tschechischer Tradition. Er wurde mehrfach mit wichtigen Preisen ausgezeichnet.

Vorangestellt ist die Strophe des russischen Dichters Vladislav Chodasevic, das als Motto dastehen könnte für ein ganzes Leben, für sein gesamtes bisheriges Werk: „In mir verborgen sind Ende und Anfang. / So wenig, was mir zu vollenden gelang! / Doch bin ich- das ist mein Glück- / ein festes Glied, das den Kreis nicht zerbricht.“ (Übersetzt hat Borkovec selbst.)

Eine ruhige, in sich bewegende Sicherheit spricht aus den Gedichten: Sicherheit im intimen Strom der Zeit und dem der Sprache. An diesem Fluss ist sein Platz. Hier transportiert er hinter den seidenen Vorhang seiner Innenwelt: „das Licht glitt von den Dingen in den Klang: / das Zuknallen einer Tür, den knirschenden Schotter.“ Dazu gehören manchmal beschlagene Scheiben. Denn Borkovec ist nicht so sehr Beobachter als vielmehr Übersetzer. Ein Übersetzer von außen nach innen, in das lichte Dunkel, „diesen Schrein mit den Worten“. Und immer wieder ein Fluss, Landschaft, Wald, Zugfenster: „Schwarze Farbe und Mattes wirbeln auf der Wasserfläche/ wie die dürre Krone eines Baums... der Grund des Flusses rückt langsam aus dem Wasser, / entrinnt er eisigen Umklammerung.“ An anderer Stelle wird „der Zauber der Milchstraße“ durch die Löcher einer Papierwand imaginiert. Jedenfalls herrscht in dieser Poesie Windstille und der angehaltene Atem einer subtilen Aufmerksamkeit.

*Brigitte Espenlaub, Die Drei, Jänner 2005*

### **Im Reich der Dinge**

Mit seiner leisen und elegischen, formstrengen und bildmächtigen Lyrik hat sich der Tscheche Petr Borkovec, 1970 geboren in Böhmen, heute als Poet, Übersetzer und Kulturredaktor in Prag wohnhaft, mittlerweile auch in deutschsprachigen Landen einen Namen gemacht. Borkovec ist ein Dichter des Elementaren. In den mythischen Naturlandschaften Mitteleuropas, an den Rändern der Zivilisation und der Existenz siedelt sein Schreiben, und es entspricht seiner Art Hingabe an die Dinge, wenn er seinen jüngsten Gedichtband „Nadelbuch“ genannt hat. Nadelbücher, das sind kunstfertig bestickte Stoffbündel zum Aufbewahren von Näh- und Stecknadeln, die von den tschechischen Frauen über Generationen vererbt wurden - Artefakte aus einem schwindenden Universum des Handwerks wie der Weiblichkeit und zugleich lebendige Gehäuse der Zeit. Wie die Frauen Werkzeuge zur Verwendung treulich weiterreichten, so sieht sich auch der Dichter auf seine literarischen Vorläufer verpflichtet. „In mir verborgen sind Ende und Anfang. / So wenig, was mir zu vollenden gelang! / Doch bin ich - das ist mein Glück - / ein festes Glied, das den Kreis nicht zerbricht.“

Skácel und Holan, Trakl und Rilke sind Namen aus diesem Kreis, der sich am ehesten auf den gemeinsamen Nenner des Klassizismus bringen lässt. Borkovecs Gedichte suchen die Waage von ekstatischer Beobachtung und intmem Erleben, von Teilnahme und Privatheit, von Rhythmus und Reim. Von vibrierender Melancholie sind die Momentaufnahmen von böhmischer Ländlichkeit. Haus und Tür, Wald und Feld, Himmel und Wasser - sie sind nicht länger der Hort des Lebendigen. Schneisen werden geschlagen, Spuren gelegt, Zeichen gesetzt, „irgendwem verständlich“. Die Gelassenheit weicht der brüllenden „Gewissheit des tiefsten Binnenlandes“. Petr Borkovec ist der Protokollant dieses Verlusts und zugleich der Priester des Glücks, wenn die Dinge im Stilleben wieder zu sich und noch einmal zu einander finden.

*Andreas Breitenstein, Neue Zürcher Zeitung, Dezember 2000*

## **Unruhiger Bussard am böhmischen Himmel**

Petr Borkovec' eigenwillige Gedichte

Seit über zehn Jahren wird die österreichische Bohemistin und Übersetzerin Christa Rothmeier nicht müde, auf das Werk des 1970 im mittelböhmischen Lounovice pod Blaníkem geborenen Petr Borkovec aufmerksam zu machen. Mittlerweile liegt ein viertes von ihr übersetztes Buch des tschechischen Dichters vor.

Borkovec spricht mit einer eigenwilligen Stimme. Auffallend ist die Häufung überraschender Einfälle, mit denen er eine unvermutete Begegnung vorbereitet. Wie ein Maler entwirft er eine grobe Skizze, um diese dann mit Farben und Geräuschen anzureichern. Es entsehen sinnliche Reizmuster: „Im Auge der Libelle ziehen die Formen / graublau verschossene Anoraks an, / ein bunter schwerer Gegenstand / gleicht dem Ast einer Kiefer. / In sich schwankende Farbe, gefächerte Kante. // Eine noch so kurze Bewegung, ein Zögern, einen Atemzug / registriert es aber Schwarz auf Weiß: / ein Tuschbuchstabe, ein farbgetränkter Faden / sickern durch den papierenen Wind.“

Auf subtile Weise führt Borkovec hier sein poetisches Einfühlungsvermögen vor. Die Welt wird durch ein Libellenaugenauge wahrgenommen. Dieser Perspektivwechsel hebt hervor, wie schwierig das Geschriebene zu entziffern ist und wie filigran Literatur sein kann. Fasziniert reagiert Petr Borkovec auf beschriebenes Papier, auf Buchstaben und Textlandschaften: „Von ihrem Schwarz träumen Steppe und Schrift“.

Die meisten seiner Motive stammen aus einer ländlichen Sphäre. Borkovec entwirft Bilder aus Böhmen, aus der „Gewißheit des tiefsten Binnenlands“. Zugleich finden sich im „Nadelbuch“ immer wieder Reminiszenzen an fremde Literaturen und Kulturen, was nicht zuletzt an Borkovec' Tätigkeit als Übersetzer liegt. Er lässt sich von russischen Dichtern wie Chodassewitsch und Mandelstam ebenso inspirieren wie von der Amerikanerin Elizabeth Bishop. Die „Zimtläden“ des polnischen Juden Bruno Schulz finden genauso Eingang in seine Schreibwelt, wie die Kunst der japanischen Haiku-Dichtung oder Verse antiker Dramen, die er für das Prager Nationaltheater übersetzte.

Borkovec' ernste Verse kommen ohne theatralische Gesten aus und verströmen eine stille Beklommenheit: „In lichten Wäldern und Feldern / sind die Köpfe der Passagiere aus glattem Glas, / rauchfarbene Vasen mit meinem Gesicht / und mit Augen, in denen“ - und dann beginnt eine Aufzählung des Gesehenen, und es werden Tiere und Natureindrücke beschrieben, die vom Zugfenster aus wahrgenommen werden. Ein

Beispiel für die subtile Weise, in der Borkovec' Figuren in die Natur eingebunden sind und sich zugleich in einem kaum merklichen ständigen Ringen mit ihr befinden.

Ungewöhnliche Perspektiven und beharrliches Entziffern manifestieren sich auch im wiederkehrenden Motiv des Raubvogels. Die Wirklichkeit sorgt für Rätsel, und Borkovec folgt stetig ihren Spuren bis in die kleinsten Winkel. Lautlos und stetig kreisend über den Dingen wie ein Bussard.

*Volker Strebel, www.literaturkritik, Jänner 2006*

## **Stammbaum der Familie und Dichtung**

Spricht Petr Borkovec über sich, über seine Gedichte, so geht es häufig um andere: um die Vorfahren oder um Lyriker wie Anna Achmatowa und den Nobelpreisträger Jossif Brodskij (im amerikanischen Exil Joseph Brodsky). Dichter-Sein heißt für ihn auch, sich bewusst im Strom der Tradition zu bewegen. So tauchte in seinen drei Poetik-Vorlesungen, die er jetzt als Gast des Mitteleuropa-Zentrums der TU Dresden in der Universitätsbibliothek hielt, ein Begriff häufig auf: Stammbaum. Er steht für seine Herkunft aus einer Familie, ebenso aber für die unzähligen Fäden, durch die er seine Texte mit denen anderer Autoren verknüpft sieht. Dichtung ist für ihn eine „Anthologie“, in die er „seinen eigenen dichterischen Stammbaum“ eintrage.

Borkovec, 33 Jahre alt, stammt aus dem mittelböhmischen Dorf Lounovice pod Blanikem. Heute lebt er in Cernosice, einst ein Villenvorort von Prag, seit dem Kriegsende aber sehr heruntergekommen. Fünf Gedichtbände hat er seit 1990 vorgelegt. Drei davon hat Christa Rothmeier ins Deutsche übersetzt, erschienen sind sie in der Buchwerkstatt Thanhäuser. Zuletzt ist „Feldarbeit“ („polni prace“) bei der Wiener Edition Korrespondenzen herausgekommen. Für Oktober ist im selben Verlag eine zweisprachige Ausgabe seines jüngsten Gedichtbands „Nadelbuch“ angekündigt. Borkovec ist nicht nur Dichter, er arbeitet auch als Kulturredakteur - und übersetzt.

„Dass man Spuren übersetzter Autoren in meinen Gedichten gefunden hat, ist nicht verwunderlich“, bekennt er offen. Häufig seien es russische Dichter. Übersetzen könne ein guter Grund sein, selbst ein Gedicht zu schreiben. Zwei Tätigkeiten, ein Ziel: „Das Übersetzen und das Schreiben von Versen hängt zusammen mit dem Willen, die Kette der Tradition nicht zu zerreißen, im besten Falle ihr Bestandteil zu werden.“ So analysierte er in der zweiten Vorlesung ein Gedicht von Jossif Brodskij aus dem Jahr 1962 („Ich umarmte diese Schultern und blickte auf...“). Zeigte, wie dessen Begegnung mit Anna Achmatowa damit zusammenhängt und seine „Vorliebe für die visuelle Seite des Lebens“. In der letzten Strophe kreist ein Falter im Zimmer. Borkovec sieht darin etwas Zerbrechliches, das über den „Schatten der Dinge“ siegt.

Borkovec beherrscht die Fähigkeit, hinreichend Distanz zu einem eigenen Gedicht zu gewinnen, und so darüber zu sprechen, als sei es ein fremdes Produkt. In der dritten Vorlesung rekonstruierte er den unmittelbaren Anlass für ein Gedicht ohne Titel, eine Szene: Kinder am Fenster, draußen auf dem Fensterbrett in der Kälte die Meisen. Zugleich die Erinnerung an einen Satz in seinem Tagebuch, abgeschrieben aus einem Lexikon: „Vögel sind Tiere mit ausgesprochenem Seh-Sinn.“ Im Gedicht verwandeln sich die ursprünglichen Personen in einen Leser, der hinaus schaut. Dann aber geht Borkovec auf Abstand, bezeichnet seine eigenen Zeilen als „eigenartig“, stellt Vermutungen an. Das hat etwas Spielerisches. Und Borkovec warnt denn auch davor, ihn, den Autor-Interpreten, als Autorität zu akzeptieren. Das Auge als metaphorisches Zentrum dieses Gedichtes erweist sich als programmatisch: Genaueste Beobachtung als Kernbestandteil seiner Poetik.

*Tomas Gärtner, Dresdner Neueste Nachrichten, Juni 2003*

## Momente der Erleuchtung

Am Sonnabend hatte Petr Borkovec, einer der bekanntesten jüngeren tschechischen Dichter, die Zuhörer bei der Wettbewerbslesung zum Dresdner Lyrikpreis mit einem großartigen Gedicht über einen Fasan beeindruckt. Am Montag erzählte er im Kulturhaus Loschwitz, was ihn geprägt hat: das mittelböhmische Dorf Lounovice am Velky Blanik, wo er 1970 geboren wurde, das Reich seiner Großmütter. Drei hatte er, seine Mutter hatte ein zweites Mal im Dorf geheiratet. Drei alte Frauen ohne Männer, die einander nicht besonders leiden mochten, an drei Enden des Dorfes wohnend, von ganz unterschiedlichem Charakter. Er las eine Passage aus seinen Dresdner Poetikvorlesungen (2003), dort hat er das sehr anschaulich geschildert an der Art, wie sie Pilze suchten. „Diese Welt hat die auf die Stadt ausgerichtete Welt meiner Eltern überlagert.“

Drei Gedichte aus dem Band „Nadelbuch“ (2004) sind diesen Großmüttern gewidmet. Sie erscheinen darin nicht als Person. Es sind Verse über den Moment, wo ihre Abwesenheit nach ihrem Tod als Verlust spürbar wird. Mit einem äußerst sensiblen Blick nimmt er die noch deutlichen Spuren eines Menschen wahr - an den Dingen, in den Räumen. Nach dem Begräbnis sieht er etwa den Stock der Großmutter ganz anders: „als Ganzer, wie ein Körper steht er neben der Küchenwand / mit dem Griff unter dem eiskalten Geschirrtuch.“

Es ist dieses unglaubliche Vermögen, noch die feinsten Schattierungen, die Temperatur der Dinge, Geräusche, Gerüche wahrzunehmen, das diese Verse so beeindruckend macht. Borkovec lenkt den Blick des Lesers auf das Unmerkliche. Viele der Verse sind wie Momente der Erleuchtung. Alles scheint in ein Licht getaucht, das den Gegenständen eine bildhafte Bedeutung verleiht. Vielleicht ist es auch das sanfte Glimmen der Poesie, das aus dem Inneren noch der gewöhnlichsten Dinge kommt. Ein Gedicht, aus dem Band „Feldarbeit“ (2001), endet mit den Zeilen: „Lieben uns inmitten der Möbel / mit Körpern, *die nicht Gegenteil des Raumes sind*“.

Borkovec pflegt zudem den Dialog mit den Texten anderer Dichter. Gedichte in „Nadelbuch“ nehmen Worte auf von Vladislav Chodasevic, Iosif Brodskij, Adam Zagejewski, Elizabeth Bishop, auch aus der traditionellen koreanischen Lyrik. Vieles davon hat Borkovec selbst übertragen. Auf deutsch erscheinen seine Gedichte in der „Edition Korrespondenzen“, einem Verlag des Wieners Franz Hammerbacher.

*Tomas Gärtner, Dresdner Neueste Nachrichten, Mai 2006*

## **Auf neuen Wegen**

Petr Borkovec' poetischer Streifzug

Und „das Licht glitt von den Dingen auf den Klang...“: Der junge tschechische Autor Petr Borkovec entwickelt in seinen Gedichten eine eigenwillige Sicht auf die Dinge, die ihn umgeben. Im Licht der Sprache seines von der Edition Korrespondenzen herausgegebenen „Nadelbuchs“ erscheinen die Gegenstände, Düfte, Geräusche und Gefühle des Alltags in ungewöhnlicher, manchmal feierlicher Aufmachung.

Einen alltäglichen Blickwinkel gibt es für Petr Borkovec nicht. Der Autor streift als kleiner Prinz durch die große Welt. Selbst scheinbar bedeutungslos wird im Prisma seiner schillernden Fantasie zur neuartigen Entdeckung. Bemerkenswert ist die stilistische Vielfalt, mit der Borkovec seinen Themen nachgeht. Einmal schweift er aus, dann wieder zieht sich die Sprache fast beleidigt zurück. Nach elegischem Wortschwall kommt markante Einsilbigkeit, einer deutlichen Stellungnahme folgen unverbindliche, poetisch verbrämte Betrachtungen. Dass er wunderbar übertreiben kann, zeigt der Autor, wenn er sich der sprachlichen Eigenheiten literarischer „Vorlagen“ annimmt. Im Gedicht „Kenneth Ralph Dickinson, River Landscape, 1912“ „glotzen“ die Früchte, „bohren“ sich Seile und „rülpsen“ Enten „ins honigfarbene Wasser“, dass es eine Freude ist.

*Hans Auinger, Salzburger Nachrichten, Juli 2004*

## **Unruhiger Bussard am böhmischen Himmel – Abdruck in Ostragehege**

Seit über zehn Jahren wird die österreichische Bohemistin und Übersetzerin Christa Rothmeier nicht müde, auf das Werk des jungen tschechischen Dichters Petr Borkovec hinzuweisen. Mittlerweile liegt ein viertes von Christa Rothmeier übersetztes Buch des 1970 im mittelböhmischen Loučvice pod Blaníkem geborenen Petr Borkovec vor.

Borkovec spricht mit einer eigenwilligen Stimme. Es fällt die Häufung von überraschenden Einfällen auf, in denen Borkovec eine unvermutete Begegnung vorbereitet. Diese Bilder werden in Form einer groben Skizze aufgetragen, um dann mit Farben und Geräuschen angereichert zu werden. Es entstehen sinnliche Reizmuster, die einen empfindsamen Beobachter in ihren Bann ziehen und schließlich den Leser an dem Erlebten teilnehmen lassen: „Im Auge der Libelle ziehen die Formen / graublau verschossene Anoraks an, / ein bunter schwerer Gegenstand / gleicht dem Ast einer Kiefer. / In sich schwankende Farbe, gefächerte Kante. // Eine noch so kurze Bewegung, ein Zögern, einen Atemzug / registriert es aber Schwarz auf Weiß: / ein Tuschbuchstabe, ein farbgetränkter Faden / sickern durch den papiernen Wind.“

Auf subtile Weise führt hier Borkovec seine poetische Einfühlsamkeit vor, die sogar einem kreatürlichen Perspektivenwechsel nichts ausweicht. Die Wahrnehmung wird aus der Sicht eines Libellenauges beschrieben. Eindeutig schält sich deren Begrenzung heraus: das Geschriebene, die Literatur bleibt eine Sammlung von Chiffren, die zu entziffern allein dem Menschen auferlegt sind. Im vorliegenden „Nadelbuch“ finden sich daher immer wieder Zitate, ja Reminiszenzen fremder Literaturen und Kulturen, was nicht zuletzt Borkovec' Beschäftigung als Übersetzer zu verdanken ist. Es fällt die Faszination auf,

mit der Petr Borkovec auf beschriebenes Papier, auf Buchstaben und Textlandschaften reagiert: „Von ihrem Schwarz träumen Steppe und Schrift.“

Bei aller Entlehnung seiner meisten Motive aus dem ländlichen Raum findet sich immer auch Platz für einen poetischen Dialog mit den Elementen der zivilisierten Welt. Dabei fällt auf, dass es bei Borkovec keine Ost-West-Teilung gibt. Im Gegenteil! Borkovec lässt sich von russischen Dichtern wie Chodassewitsch und Mandelstam ebenso inspirieren, wie von der Amerikanerin Elizabeth Bishop. Die „Zimtläden“ des polnischen Juden Bruno Schulz finden ebenso Eingang in die Schreibwelt des Petr Borkovec, wie die Kunst der asiatischen Haiku-Dichtung oder Verse antiker Dramen, die er für das Prager Nationaltheater übersetzte. Dieses Ansaugen von Stimmen der Welt sorgt für eine erweiterte Sichtweise, wenn Borkovec mit Bildern aus Böhmen, der „Gewißheit des tiefsten Binnenlands“, besticht. Borkovec' ernste Verse kommen ohne theatralische Gesten aus und verströmen eine stille Beklommenheit: „In lichten Wäldern und Feldern / sind die Köpfe der Passagiere aus glattem Glas, / rauchfarbene Vasen mit meinem Gesicht / und mit Augen, in denen“ – und dann beginnt eine Aufzählung des Gesehenen und es werden wahrgenommene Tiere aber auch Natureindrücke beschrieben, die vom Zugfenster aus gesehen werden. Ein Beispiel für die subtile Weise, in der Borkovec' Figuren in die Natur eingebunden sind und sich zugleich in einem kaum merklichen ständigem Ringen mit ihr befinden. Die Wirklichkeit selbst sorgt für Rätsel und die Verse von Borkovec folgen ihren Spuren bis in die unbedeutendsten Winkel. Bezeichnend für dieses stille Kreisen über dem Gesehenen ist das wiederkehrende Motiv des Raubvogels in den Gedichten von Petr Borkovec.

*Volker Strebel, Ostragehege, Heft II/2007*